

Mobility baut das Netz aus - und wagt sich in Berns Nobelquartier

Die Genossenschaft hat dieses Jahr in der Stadt Bern zehn zusätzliche Autos platziert, nun kommen im Kirchenfeld neun weitere dazu: Mobility darf dort öffentliche Parkplätze in eigene Standorte umwandeln.

Adrian Sulc

Trotz jahrelanger Suche verfügt die Mobility-Sektion Bern im Kirchenfeldquartier kaum über Parkplätze für ihre Fahrzeuge. «In der Elfenau haben wir überhaupt keinen privaten Grund gefunden, den wir als Parkplatz mieten könnten», sagt Andreas Blumenstein, Regionsverantwortlicher Bern-Oberwallis bei Mobility. Doch nun kann die Cars-haring-Genossenschaft auch in Berns nobelstem Stadtteil einen Schritt nach vorne machen: am Helvetiaplatz, der Jubiläumsstrasse, dem Luternauweg, der Brunnadernstrasse und der Bitziusstrasse werden insgesamt neun der roten Autos zu stehen kommen. Mobility kann von der Stadt öffentliche Parkplätze mieten und für ihren Zweck umnutzen.

Gegen das Ende August publizierte Baugesuch sind beim Regierungsstatthalter keine Einsprachen eingegangen. «Wir sind nun mit dem Tiefbauamt der Stadt Bern daran, die Markierung und die Signalisation zu planen und umzusetzen», teilt Blumenstein von Mobility auf Anfrage mit. Es sei noch offen, ob die Standorte noch in diesem Jahr oder im nächsten Frühling eröffnet würden.

Die Umwandlung von Parkplätzen in Mobility-Standorte überhaupt erst ermöglicht hat ein im Mai 2012 eingereichter Vorstoss im Berner Stadtrat. SVP und FDP opponierten zwar gegen die Motion, doch das Geschäft fand im Parlament grosse Unterstützung. So erhielt

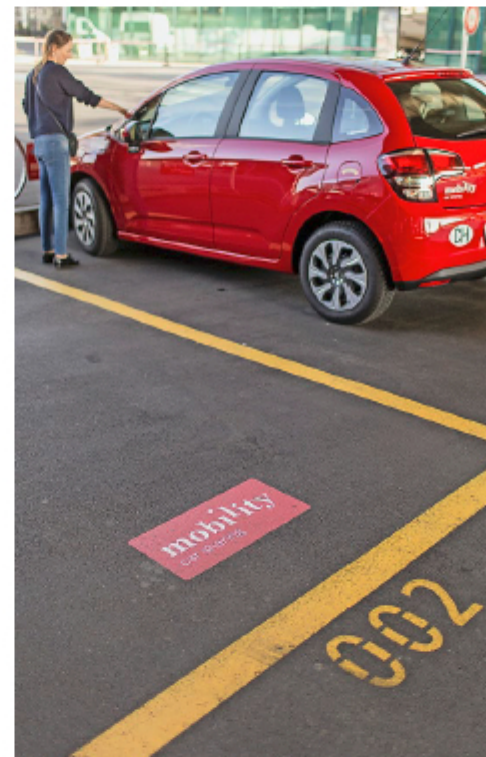
Mobility von der Stadt Bern eine Rahmenkonzession für die Nutzung von 35 blauen oder weissen Parkplätzen als Mobility-Standorte. Jede einzelne Nutzung muss jedoch - wie nun im Stadtteil Kirchenfeld-Schosshalde geschehen - als Baugesuch bewilligt werden.

Bern ist 2014 die «Fokusstadt»

Die Genossenschaft mit Sitz in Luzern hat Bern dieses Jahr zur «Fokusstadt» ernannt. Das heisst, dass sie ihre Ressourcen in Sachen Mitglieder- und Standort-suche heuer auf die Bundesstadt konzentriert. Seit Anfang Jahr hat Mobility in der Stadt Bern bereits zehn neue Autos platziert - heute sind es 140 Fahrzeuge an 70 Standorten. Dazu kommen nun die neun Autos im Kirchenfeld. Das Autoteilet-Konzept ist spätestens dort auch bei der bürgerlichen Mitte angekommen - und nicht mehr ausschliesslich ein ökologisch-alternatives Statement. Kostenvorteile gegenüber einem eigenen Auto können ebenso eine Rolle spielen wie der Komfort, sich um keinen Service oder Reifenwechsel mehr kümmern zu müssen.

Stagnation auf dem Land

Im restlichen Kanton Bern wächst das Mobility-Netz im Gegensatz zur Stadt Bern nur noch langsam: Seit Jahresbeginn ist die Anzahl Standorte (135) gleich geblieben, und an diesen wurden lediglich fünf zusätzliche Autos platziert. «Wir wollen in Bern und den um-



Die Mobility-Autos haben ihren festen, gelb markierten Parkplatz. Foto: Keystone

liegenden Gemeinden wachsen», sagt Mobility-Mann Andreas Blumenstein. Die Mobility-Sektion Bern zählt in Stadt und Region Bern 12100 Mitglieder und ist damit eine der grössten Sektionen der Genossenschaft.

Das Mobility-Modell funktioniert heute vor allem in den Ballungsräumen, wo eine kritische Grösse von Fahrzeu-

Wie Mobility funktioniert

Privatpersonen können die schweizweit 2650 Mobility-Autos entweder als Mitglied (jährlich 190 bis 290 Franken) oder als Genossenschafter (250 Franken einmalige Gebühr plus 1000 Franken Einzahlung ins Genossenschaftskapital) nutzen. Für die effektive Nutzung bezahlen die Mieter einen Stundentarif (2.80 bis 4.40 Franken, nachts 80 Rappen) sowie einen Kilometerarif (50 Rappen bis 1 Franken). Das Tanken bezahlt hingegen Mobility. Die Autos können über die Internetseite, über die Smartphone-App oder telefonisch reserviert werden. Die Genossenschaft will vermehrt auch Unternehmen als Kunden gewinnen. Sie bietet diesen an, einzelne Mobility-Autos tagsüber generell für die Mitarbeiter zu reservieren. Alternativ können die Firmen ihre eigene Flotte von Mobility verwalten und unterhalten lassen, ohne dass andere Mobility-Nutzer diese Autos fahren dürfen.

Mobility erzielte letztes Jahr einen Umsatz von 70,3 Mio. Franken und einen Gewinn von 3,7 Mio. Franken. (sul)

gen und Nutzern erreicht wird. Die Genossenschaft berechnet für jedes ihrer Autos Auslastung und Rentabilität - und quersubventionieren will sie möglichst wenige Fahrzeuge. So ist die schweizweite Zahl der Mobility-Autos in den letzten beiden Jahren kaum mehr gestiegen, stattdessen optimiert Mobility die Platzierung der Fahrzeuge.